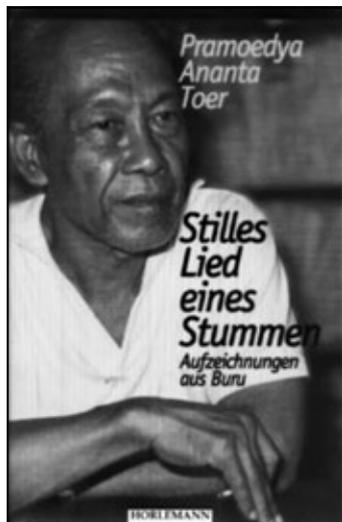


## Berichte aus dem indonesischen Grab

- **Pramoedya Ananta Toer:**  
**Stilles Lied eines Stummen**  
Horlemann, Berlin 2000, 344 S.,  
gebraucht erhältlich



Wer seine freie Meinung äußert, riskiert sein Leben. Pram, wie der Schriftsteller vertraulich genannt wird, hat sich niemals das Schreiben verbieten lassen. Dafür erhielt er mehrere Preise, etwa 1988 den Freedom to Write Award des amerikanischen P.E.N, und wurde mehrmals von Günter Grass für den Literatur-Nobelpreis vorgeschlagen. Das Suharto-Regime hat den Autor 14 Jahre lang in einer Strafkolonie unter menschenunwürdigen Bedingungen gefangen gehalten. Der mittlerweile weltbekannte Schriftsteller wurde von der indonesischen Regierung als »politisch Unverbesserlicher« eingestuft und trug noch bis zu seinem Lebensende in seiner Identitätskarte den Stempel: »ET« (ex-tapol), d. h. ehemaliger politischer Gefangener.

Im Buch *Stilles Lied eines Stummen* erzählt der Autor in mehreren Briefen an seine Kinder oder in provozierenden Interviews mit dem indonesischen Militär seine persönlichen Gedankengänge und Beobachtungen aus der Zeit

in der Strafkolonie. Dabei wird er niemals bewertend, sondern nimmt stets eine beobachtende Perspektive ein, und schildert nüchtern und objektiv die alltäglichen Menschenrechtsverletzungen an den Häftlingen. Einige Aufzeichnungen nehmen jedoch einen pädagogischen Charakter an, und bezeugen die Kraft der ersten bewusst staatsbürgerlichen Generation Indonesiens.

Das Schreiben diente Pram auch als Therapie – er versuchte, sich und seinen Geist dadurch »wach« zu halten. Er diskutiert mit aufgeklärtem Intellekt diverse Themen wie Gerechtigkeit, Tod, Erfahrung, Mutter-Kind-Beziehungen, Frauenrechte, Identität, Respekt und Kapital. Seine Hoffnung ist, sollten seine eigenen Kinder jemals seine Notizen lesen können, einen pädagogischen Beitrag für ihre Erziehung zu leisten. Manchmal lesen sich seine Argumente wie eine Rechtfertigung seiner selbst. Er möchte, dass seine Familie versteht, warum ihr Vater stets sein Leben gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung riskiert hat. Pram gibt auch den »Stummen« eine Stimme. Er beschreibt die Gräueltaten an den Häftlingen und benennt dabei die Opfer und Täter. So enden seine Aufzeichnungen mit einer Namensliste der »Toten und Vermissten« aus der Strafkolonie.

Wie ein roter Faden durchzieht eine Frage alle Aufzeichnungen: Was heißt es, indonesischer Staatsbürger zu sein? Pram kommt zu dem Schluss: »Angesichts der Ausdehnung der Landflächen und der noch größeren Ausdehnung der Gewässer (Indonesiens) ist es nicht schwer, Raum für ein Grab zu finden.«  
*Sebastian Wolf*

## Ein wohlschmeckender Jugendroman

- **Pensri Kiengsiri: Seebarsch und Süßkartoffel: eine Liebesgeschichte aus Bangkok**  
Zürich: NordSüd 2007, 134 S.,  
€ 12,80



In ihrem Roman *Seebarsch und Süßkartoffel* erzählt die thailändische Autorin Pensri Kiengsiri eine entzückende Liebeskomödie aus einem Bangkoker Straßenmarkt. Dort hat sich ein junger Gemüsehändler in die Tochter einer chinesisch-stämmigen Verkäuferin verliebt, die jeden Nachmittag Fisch verkauft.

Doch, da ein Gemüsehändler sozial niedriger gestellt zu sein scheint, als ein Fischhändler, findet die Mutter ihn unwürdig für ihre Tochter, und hat eher einen anderen Jungen im Blick: einen Student aus einer Fleischartiger Familie. Obwohl sich die Geschichte gut liest und zuweilen zum Schmunzeln verleitet, ist ihr Verlauf doch vorhersehbar. Nachdem etwa der ersehnte Schwiegersohn die jüngste Tochter der Fischhändlerin trifft, verliebt er sich in diese, und so bekommen schließlich alle, was sie sich gewünscht haben.